

# Jassen fördert die Konzentration

In der Projektwoche der Primarschule Eichbühl stand in diesen Tagen das Jassen im Mittelpunkt. Im Generationen-Jass, der 2014 von «Migros-Kulturprozent» ins Leben gerufen worden ist, bringen Pensionäre Schülern das Jassen näher.

BEAT LANZENDORFER

**BAZENHEID.** In diesen Tagen wünschte sich manch Erwachsener seine Schulzeit zurück. Im Schulhaus Eichbühl wurden Deutsch- und Rechenhefte ganz weit unten in der Schublade verstaubt. Von Montag bis Freitag wurde geasst, bis die Finger glühten. Die Tage boten Gelegenheit, der jüngeren Generation den Schweizer Volkssport etwas näherzubringen. In Zeiten der elektronischen Medien lobenswert, ist Kindern (und auch Erwachsenen) der Sinn nach herkömmlichen Spielen doch eher abhanden gekommen.

## Vier Tage Jassen

Lehrerin Angela Ziegler, die zusammen mit Maria Sziraki für das Jassen in der Projektwoche verantwortlich war, erzählt: «Wir sind im letzten Jahr durch eine Mutter einer Schülerin sowie den Flyer der Migros auf den Generationen-Jass aufmerksam geworden». Das Thema war dann Inhalt im Fach «Mensch und Umwelt». Um für die Woche gewappnet zu sein, mussten Schülerinnen und Schüler im Vorfeld die Karten kennenlernen. Speziell ging es darum, den Wert jeder Karte zu wissen. Dazu Angela Ziegler mit einem Lachen: «Wir stellten fest, dass einzelne Lehrkräfte auch nicht jassen können und haben daher vor der Projektwoche ganz viel geübt.» Begonnen hat es am Montagmorgen mit «Obenabe» und «Undenue». Unterstützung bekamen die Lehrkräfte von Pensionärinnen und Pensionären, welche dem Nachwuchs Kniffs und Tricks näherbrachten. Einer von ihnen war der 69-jährige Willy Weibel aus Balzerswil, der auf einem Bauernhof aufgewachsen ist: «Weil wir keinen Fernseher zu Hause hatten, konnte ich schon jassen, bevor ich zur Schule kam. Wir waren sieben Kinder. Ich und die älteste Schwester Martha jasseten mit den Eltern, die fünf jüngeren Kinder mussten zuschauen.» (lacht). Und weiter: «Ich habe im «Migros-Magazin» vom Generationen-Jass gelesen und mich spontan angemeldet.» Er gibt seine Kenntnisse gerne weiter, muss aber auch spüren, dass die Schü-



Die Schülerinnen und Schüler von Catherine Erni (hinten links) und Barbara Zivkovic (hinten rechts). Hinten Mitte: Pensionärin Dora Fischer.

Bilder: Beat Lanzendorfer

lerinnen und Schüler Interesse zeigen. «Es braucht halt ein wenig Ausdauer, fördert aber die Konzentration und erfordert üben, üben, üben.» Beim Besuch am Dienstag war beim Schieber bereits das Trumpfen angesagt. Hierfür standen die wichtigsten Regeln an der Wandtafel.

**Vorhand Trumpfen:** Wer Bauer, Nell und einen weiteren hohen Trumpf in Händen hält. Oder: Bauer plus drei weitere Trumpfe oder Nell und vier zusätzliche Trumpfkarten. Beim «Obenabe» und «Undenue» sollte die Vorhand mit fünf sicheren Stichen ausgestattet sein. Erklärt

worden ist auch das Verwerfen und Anziehen von Karten. Und nicht zuletzt trägt Jassen auch zum Training des Gehirns bei, spätestens dann, wenn der Wert der eigenen Karten zusammengezählt werden muss. Um zusätzliche Abwechslung in die Woche zu bringen, stand die Gestaltung auf dem Programm. Im Schulzimmer oder in der Turnhalle wurden Jasskarten nach eigener Phantasie kreiert. Die Jass-Woche erfuhr am Mittwoch mit dem Unihockeyturnier einen Unterbruch. Es gehört seit über zwei Jahrzehnten zu den festen Ritualen am Schulhaus.

## Jassturnier am Freitag

Wie könnte es anders sein, gestern Freitag wurde ein Jassturnier durchgeführt. Blieben die Schülerinnen und Schüler am Morgen noch unter sich, waren am Nachmittag auch die Eltern willkommen.

Die Woche sollte dazu dienen, dem Nachwuchs Alternativen zu Smartphone, PC oder Fernseher näherzubringen. Dies ist sicher gelungen.



Angela Ziegler  
Lehrerin  
Primarschule Eichbühl

## Hätten Sie es gewusst?

**J**assen in der Schule – das ist Mathematik, logisches Denken sowie Mensch-und-Umwelt-Unterricht in einem. Und mit «schmieren», «stechen» oder «verwerfen» ist auch ein schöner Teil Deutsch mit dabei. Toggenburger Schüler haben das Jassen schon verschiedentlich im Unterricht behandelt – und darüber eine sogenannte Lernkontrolle abgelegt. Wer kennt die richtige Antwort auf eine Auswahl von Prüfungsfragen für einen Viertklässler?

**2. Obenabe:** Jonas holt den letzten Stich der dritten Spielrunde. Drei Schellen und eine Rose liegen in der Tischmitte. Dieser Stich zählt 42 Punkte. Nenne die vier Karten!

**3. Trumpf:** Wie viele Punkte kannst du mit einem einzigen Stich höchstens holen?

**4. Trumpf:** Schilten ist Trumpf. Wie viel zählen alle neun Rosen im Spiel?

**5. Trumpf:** Schellen ist Trumpf. Wie gross ist der gesamte Punktwert der Trumpfkarten?

**Antworten:** 1. 157 Punkte. Begründung: Sie machen alle Punkte, jedoch nicht alle Stiche. Deshalb: Kein Match. 2. Schellen-As, Schellen-Banner, Schellen-Acht, Rosen-Acht (plus letzter Stich). 3. 61 Punkte. 4. 30 Punkte. 5. 62 Punkte.

Serge Hediger

**1. Obenabe:** Jonas und Lisa spielen gegen Sarah und Tim. Lisa mischt die Karten, Tim «hebt ab», Sarah spielt aus. Jonas bringt für sein Team den dritten Stich nach Hause. Alle anderen Stiche gehen an Sarah und Tim. Jonas' Stich besteht aus der Eichel-Sieben, der Eichel-Neun, der Rosen-Sechs und der Rosen-Sieben. Wie viele Punkte erzielen Sarah und Tim? Begründe!

# Praktisches Wissen vermitteln

**Ivan Gämperle**, Präsident der Junior Chamber International Toggenburg (JCIT) und Geschäftsführer der Firma Gämperle Multimedia AG, leitete am letzten Mittwoch den Workshop zum Thema Bewerbungscoaching für die Oberstufenschüler der Grünenau in Wattwil.

JEANNETTE RINGGER

Was unterscheidet die Aktion der JCIT von herkömmlichen Berufsberatungen?

**Ivan Gämperle:** In erster Linie die Tatsache, dass wir den Schülern nicht bei der Berufswahl helfen, sondern beim Bewerben. Wir konzentrieren uns auf den Schritt nach der Berufsberatung, wenn es darum geht, eine Lehrstelle zu finden.

Was ist das Ziel des Workshops?

**Gämperle:** Die Schüler haben oft viel theoretisches Wissen, aber wenig bis gar keine praktischen Erfahrungen. Mit uns können sie den Ernstfall eines Bewerbungsgesprächs üben und bekommen ein konstruktives Feedback.

Wie haben sich die Anforderungen an die Schüler und Lehrbetriebe in den letzten Jahren verändert?

**Gämperle:** Der grösste Wandel ist

sicher in den digitalen Medien passiert. Früher hat man Bewerbungen per Post geschickt oder gar vorbeigebracht. Heutzutage klickt man einfach auf senden.

Welche Folgen hat das?

**Gämperle:** Einerseits wurde der

Bewerbungsprozess viel unpersönlicher. Daraus folgt manchmal, dass sich ein Schüler weniger Mühe gibt für eine Bewerbung, weil er nicht von Anfang an den direkten Kontakt zum Betrieb hat. Persönliche Gespräche werden darum immer wichtiger.

Hat dieser Wandel auch Vorteile?

**Gämperle:** Ja, selbstverständlich. Die angehenden Lehrlinge können sich mit wenig Aufwand an mehreren Orten bewerben. Das erhöht die Chancen auf eine Lehrstelle oder zumindest ein Vorstellungsgespräch. Vorausgesetzt natürlich, dass sie sich von Anfang an anstrengen.

Ist auch Social Media bei der Stellensuche ein Thema?

**Gämperle:** Ja, wenn auch nicht immer zum Vorteil der Bewerber. Manchmal kommt es vor, dass man von einem angehenden Lehrling auf dem Internet Fotos oder Kommentare findet, die keinen guten Eindruck hinterlassen. Da mahnen wir die Schüler zu grosser Vorsicht, was sie auf Facebook oder ähnlichen Plattformen veröffentlichen.

Hat die JCIT noch weitere Veranstaltungen zum Thema Bewer-

bungcoaching geplant?

**Gämperle:** Ja, wir werden am Montag, 4. April, im Oberstufenschulhaus Risi in Wattwil denselben Workshop durchführen.

Sind Sie auch an anderen Oberstufenschulen tätig?

**Gämperle:** Bis jetzt nicht. Aber falls andere Schulen aus dem Toggenburg Interesse am Workshop haben, sind wir gerne bereit, unser Projekt auszuweiten.



Ivan Gämperle  
Präsident Junior Chamber International Toggenburg



Ivan Gämperle (rechts) gibt Tips für Bewerbungen.

Bilder: Jeannette Ringger

## UMFRAGE

### Früher mit den Eltern, heute in der Schule

Das Toggenburger Tagblatt hat sich am Dienstag im Eichbühl-schulhaus umgehört, wer wie und wo das Jassen erlernt hat.



Selina Helg, 12  
Schülerin

Tschau-Sepp habe ich zu Hause gelernt, Schieber in der Schule. Jetzt jasse ich mit meinen Eltern, dem Grossvater, meinem Bruder Remo oder mit den Verwandten, wenn sie bei uns zu Besuch sind.



Alban Pali, 12  
Schüler

Ich habe in der Schule im Fach «Mensch und Umwelt» das Jassen gelernt. Meine Eltern können nicht jassen. Dafür habe ich meiner zwei Jahre älteren Schwester Elsa das Jassen beigebracht.



Kristina Kolic, 12  
Schülerin

Ich habe meinem Grossvater beim Jassen zugeschaut, daher kann ich es gut. Mein Papi kann es leider nicht, mein Mami aber schon. Ich jasse auch viel mit meinen Cousins und Cousins.



Xhenis Zekiri, 12  
Schüler

Ich bin in der Schule auf das Jassen aufmerksam geworden. Meine Eltern kommen aus Mazedonien und können nicht jassen. Ich komme in meiner Freizeit nicht zum Jassen, weil ich beim FC Wil in der U13 Fussball spiele.



Annemarie Murer, 67  
Pensionärin

Ich war schon mit 17 Jahren an Jassturnieren. Meinen Lebenspartner habe ich beim Jassen kennengelernt. Er war vor 16 Jahren sogar Schweizer Meister im Differenzler. Ich selber habe vor kurzem den Casino-Jass in Schaffhausen gewonnen.

Notiert: bl